

Was ist los in Kondhamal?

Ein Versuch, die Gewaltausbrüche zu verstehen

George Bharati¹

Der Kondhamal-Distrikt in Orissa wurde von kommunalen Aufständen, die am Heiligabend 2007 begannen, regelrecht aufgefressen. Gebäude und Infrastruktur im Wert von etlichen Millionen Rupien wurde innerhalb weniger Stunden zerstört, Dorfgemeinschaften in tiefste Not zurückgeworfen, ihre Verwundbarkeit deutlich gemacht. Die Zerstörungen schienen gezielt gegen christliche Einrichtungen und Kirchen ausgerichtet gewesen zu sein und gegen private Haushalte, und zwar christliche und hinduistische in bestimmten Wohnvierteln einzelner Dörfer. Die Liste der zerstörten Gebäude ist umstritten und schwer einzuschätzen, da die Regierung den Distrikt abgeriegelt hat und selbst Hilfsmannschaften oder Repräsentanten staatlicher Organe den Zutritt zum Gebiet verwehrt. Aber einige Zahlen sollen doch genannt sein, die seitens des Nationalen Kirchenrates (*National Council of Churches in India*, NCCI) und der Katholischen Bischofskonferenz (*Catholic Bishops' Conference of India*, CBCI) zitiert werden. Sie sprechen von fünf großen Kirchen, 48 Dorfkirchen, fünf Wohnanlagen von Diakonissen, fünf Wohnhäusern von Priestern, sieben Wohnheimen für insgesamt 800 Kinder, zwei Berufsschulen, 500 Häusern und 126 Läden. Zudem gibt es Berichte über Zerstörungen von Büros christlicher Nichtregierungsorganisationen (NROs) wie zum Beispiel von *World Vision*.

Die Häuser, die zerstört wurden, gehörten sowohl hinduistischen wie auch christlichen Familien. Es ist offensichtlich, dass die Regierung und auch die Bezirksverwaltung versagt haben. Sie haben die Ausschreitungen weder verhindern noch die Gewalt unter Kontrolle bringen können. Trotzdem übernahmen sie eine aktive Rolle, um wenigstens weitere Krawalle zu begrenzen.

Statistik der Unruhen

Ausgelöst wurden die Ereignisse in der Ortschaft Brahmunigaon durch die mutwillige Zerstörung christlicher Weihnachtsdekorationen. Berichte hatten um sich gegriffen, dass ein Führer des Welt-Hindu-Rates (*Vishwa Hindu Parishad*, VHP), Swami Lokananda, von einer christlichen Menge angegriffen und verletzt worden sei. Ob dies wahr ist oder nicht, bleibt unklar; es heißt, dass sein Gefolge als Antwort auf die Störung einiger lo-

kaler Weihnachtsfeierlichkeiten von einer christlichen Gruppe angegriffen wurde.

Fast gleichzeitig wurde der Campus der katholischen Kirche in Baliguda geplündert. Gewaltbereite Banden zogen im ganzen Bezirk herum. In Brahmunigaon wurden die Kirche sowie sieben Häuser von christlichen Familien und einige Läden zerstört. Die Oriya-Hindu-Straße mit über 65 Häusern wurde niedergebrannt. Die größte Zerstörung fand in Barakhama statt, wo eine große Menschenmenge das christliche Wohnviertel mit ungefähr 300 Häusern plünderte und diese, wie auch die Kirche und viele Fahrzeuge, total zerstörte.

Ähnliches spielte sich in vielen Dörfern des gesamten Gebietes ab. An allen Straßen wurden Bäume gefällt und die Straßen blockiert, um die Ankunft der Polizei zu verzögern. Es wurden auch einige Polizeistationen angegriffen. Es scheint, dass nur eine ver-

gleichsweise geringe Zahl von Toten zu beklagen ist. Es mögen fünf oder mehr Menschen gewesen sein, die bei diesen Ausschreitungen getötet worden sind. Aber das eigentliche Ziel der Angriffe waren die Infrastruktur der christlichen Kirchen und die wirtschaftlichen Grundlagen der lokalen Bevölkerung.

Als die Regierung aktiv wurde und Polizeieinheiten der Zentralregierung im Distrikt eingesetzt wurden, waren bereits viel tausende Menschen obdachlos und in die Wälder geflohen, wo sie ohne Nahrung, Kleidung oder Schutz dem harten Winter ausgesetzt waren. Die Präsenz der Polizeieinheiten brachte die Randalierer unter Kontrolle, zumindest in den Gebieten entlang der wichtigsten Hauptstraßen. In vielen Schulen wurden Notunterkünfte eingerichtet. Aber die Regierung beanspruchte die alleinigen Rechte zur Bereitstellung von Nothilfe mit der Behauptung, dass jegliche Einmischung von außen die Situ-

ation nur verschlimmern würde. Oder ging es auch um Vertuschung? Die Erfahrungen mit staatlicher Katastrophenhilfe auch in Fällen, die nichts mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen zu tun hatten, wie zum Beispiel der Zyklon, sind nicht die Besten. Es gibt Fälle mangelhafter Qualität der Hilfsgüter wie auch diskriminierender Praktiken bei ihrer Verteilung innerhalb von Notunterkünften. Wenn man bedenkt, dass die nationalistische *Bharatiya Janata Party* (BJP) die Hälfte der jetzigen Regierung in Orissa stellt, mögen Zweifel an ihrer Neutralität verständlich. beziehungsweise Fragen in Bezug auf die Befangenheit der Administration erlaubt sein. Tatsache ist, dass die Regierung führende Köpfe aus Administration und Polizei unmittelbar nach den Aufständen versetzte und stattdessen zuverlässigere Beamte in den Distrikt holte.

Gegenwärtig sieht es so aus, dass die meisten Menschen in ihre Dörfer zurückgekehrt sind, ausgenommen diejenigen, die nichts mehr haben, wohin sie zurückkehren könnten und derjenigen, die weiterhin in völliger Angst leben. Entschädigungszahlungen wurden angekündigt für diejenigen, die ihre Häuser verloren haben und für die Angehörigen der Getöteten. Allerdings werden diese niemals auch nur annähernd dem gerecht werden, was die Menschen tatsächlich verloren haben. Keiner verschwendet auch nur einen Gedanken an Entschädigungszahlungen für die zerstörten Kirchen. Stattdessen werden täglich Anschuldigungen gegen die Christen erhoben, dass diese selbst für die Situation verantwortlich seien. Man weist auf die Missionare hin und behauptet, sie würden Konvertierungen erzwingen, die maoistischen Naxaliten finanzieren, zur Gewalt aufrufen und dergleichen mehr. Nichts von all dem kann jedoch die traurige Wahrheit erklären, dass es kirchliche Bauwerke waren, die zerstört wurden.

Der Umstand, dass diese Ausschreitungen so plötzlich und so heftig auf-

traten, hat uns in den christlichen Gemeinden in Orissa zutiefst bestürzt und geschockt zurückgelassen. Es sieht ganz so aus, dass dies eine gut geplante, wohl durchdachte und fein abgestimmte Aktion gewesen ist, die bereits vorhandenen Differenzen zwischen den Kasten benutzt und manipuliert hat, um ihre volle Schubkraft zu erreichen. Wurde hier das „Modell Gujarat“² nun auch in Orissa angewandt? Der ganze Ablauf der Aufheizung, des Losschlagens und des Verdrehens von Sachverhalten, indem schließlich den Opfern die Schuld zugeschoben wird, scheint zu funktionieren. Die Täter beanspruchen Opferstatus. Es werden Faktoren hervorgehoben, die nichts mit der Gewalt zu tun haben, um die Tatsachen zu verschleiern: „Naxalismus“ und „Terrorismus“ und in ähnlicher Weise Furcht erregende Wörter werden eingestreut, um die Opfer böswillig aussehen zu lassen. Und so geht es weiter. Die Maschinerie rollt.

Fragen gibt es mehr als genug. Werden die Christen, die ja ohnehin aus den untersten sozialen Schichten der Gesellschaft kommen, nun beschließen, dass es einfach zu mühsam ist, gegen den Verbund der hindu-nationalistischen Organisationen und die Regierung anzukämpfen, und deshalb „Ghar Vapasi“ wählen, das heißt „nach Hause zurückzukehren“ also zum Hinduismus „zurück“ konvertieren? Wäre das nicht das schlimmste Beispiel einer Bekehrung durch betrügerische Mittel und brutalen Zwang? Wird sich diese Hasskampagne auf andere Distrikte ausbreiten? Die nächste Wahl ist in einem Jahr fällig – ist dies jetzt der Beginn des Wahlkampfes? Wird das saubere Image des Ministerpräsidenten Naveen Patnaik als Tarnung genutzt, um dahinter den Apparat des kommunalistischen³ Hasses in Stellung zu bringen? Ist das die Zukunft?

Wir wissen es nicht. Aber es ist wichtig, wenigstens zu versuchen, zu verstehen, was vor sich geht und die Faktoren zu identifizieren, die eine solche

Tragödie ermöglicht haben. Es geht darum, Schicht um Schicht die Fehlinformationen und selektiven Medienberichte abzutragen. Es geht darum, auf die Stimmen der Menschen vor Ort zu hören.

Der Bezirk Kondhamal

Der Kondhamal-Bezirk (früher: Phulbani-Bezirk) ist das geographische Herzstück von Orissa. Dies ist ein hauptsächlich von Adivasis bewohnter Bezirk, mit Bergen, Wäldern und Flüssen. Dies ist die Heimat der Kui Kondhs. Nach der letzten Volkszählung von 2001 sah die Bevölkerungszusammensetzung folgendermaßen aus:

Gesamtbevölkerung: 648 201

Registrierte Stämme	336 809	51,96 %
Registrierte Kasten	109 506	16,89 %
Andere	201 886	31,15 %
Hindus	527 757	81,42 %
Christen	117 950	18,19 %
Muslims	2 253	0,35 %

Ursprünglich waren die Berge von Phulbani ausschließlich von Kondhs und Panos bewohnt. Die undurchdringlichen Wälder wurden von den Briten als unbewohnt betrachtet – bis zu ihrem ersten militärischen Zusammenstoß mit den Kondhs in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. Es heißt, dass der erste Europäer, der bis Baliguda kam, der Baptistenmissionar John Goadby war. Er erreichte diesen Ort 1862. Den Briten folgten Händler aus der Küstenregion des Ganjam. Sie ließen sich dort nieder und errichteten kleine Handelszentren. Aus diesen Siedlungen wurden die kleinen Städte des Kondhamal-Bezirks von heute. Die Haupt-Auseinandersetzungen der britischen Regierung mit der Region waren die Meriah-Kriege, als die Briten gewaltsam versuchten, die rituellen Menschenopfer der Kondhs zu untersagen.

Die Kirche in Kondhamal

Die Geschichte der Kirche in diesem Gebiet wurde in dem Buch von Barbara Boal: *The Church in the Kondh Hills* dokumentiert. Baptistenmissionare wie John Goadby, John Biswas und andere lebten und starben, um die Menschen mit der frohen Botschaft zu erreichen, dass Gott sie liebt. Die Mission gründete viele Schulen und errichtete das *Moorehead Memorial Hospital* in Udayagiri in den Jahren nach 1930. In den Sechzigern, unter der Leitung des Chirurgen Dr. Stanley Thomas, war dieses Krankenhaus zweifelsohne eines der besten in Orissa und wurde von Patienten aus ganz Orissa aufgesucht. Die dortige Schwesternschule war ebenso berühmt wie wegweisend. All dies verkam nach und nach und ist gegenwärtig nur noch rudimentär vorhanden. In den letzten Jahren war diese Einrichtung mehr geschlossen als geöffnet.

Die andere Kirche mit einer langjährigen und vielfältigen Präsenz in Kondhamal ist die katholische Kirche. Weniger streng und farbenfroher als die baptistische Kirche fand sie viel Zulauf. Und wie überall investierte die katholische Kirche umfangreich in die Menschen, indem sie Schulen, Wohnheime und Gesundheitszentren errichtete. Fährt man durch den Bezirk, fallen die Gebäude und dazugehörige Infrastruktur der katholischen Kirche in Kondhamal markant auf. Die Hingabe und der Dienst der Schwestern und Priester für die Ärmsten sind allseits wohlbekannt.

Auf diesem Boden haben sich in den letzten Jahren, wie überall sonst auch, viele neue Kirchen etabliert. Dazu gehören neben verschiedenen Pfingstkirchen auch die aus Korea kommende *Good News Church* und die aus Kerala kommende *Believers Church*.

Die genaue Zahl von Christen im Bezirk Kondhamal ist unbekannt. Die christliche Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Kondhs, die als Adivasis

gelten und aus Panos, die wiederum als Dalits gelten. Vermutlich sind ein großer Prozentsatz der Dalitbevölkerung und ein kleinerer Anteil der Adivasis heute Christen. Dies beeinflusst das jeweilige Bildungsniveau, den gesellschaftlichen Rang, die Lebensweise und den sozioökonomischen Status der Menschen. Ohne fundierte Grundlage möchten wir keine Vermutungen bezüglich der aktuellen Prozentzahlen riskieren, da genau dies einer der Hauptstreitpunkte in der gegenwärtigen Krise ist.

Kaste, Religion und Klasse

Wie überall sonst auch im ländlichen Indien gibt es drei elementare Spannungsfelder, die leicht manipuliert und somit zum Nutzen individueller Machtinteressen jeweils neu angeheizt werden können: Kaste, Religion und Klasse. Jeder dieser drei Bereiche ist für Orissa und den Kondhamal-Bezirk relevant.

In ganz Indien wird die Kaste als ein politischer Faktor immer wichtiger. Dies ist am besten im erneuten Aufstieg von Mayawati zu erkennen, die derzeitige Ministerpräsidentin im Bundesstaat Uttar Pradesh, und in der Ausbreitung der *Bahujan Samaj Party* (BSP) in mehreren Bundesstaaten durch Wahlen (vor allem Uttar Pradesh, aber auch Gujarat und Himachal Pradesh) oder auch ohne Wahlen (Karnataka, Andhra Pradesh, Tamil Nadu und Kerala). Die BSP versteht sich in erster Linie als Interessenvertretung der Dalits.

Auch die Situation in Kondhamal unterstreicht den immensen Einfluss, den Kaste und Sozialordnung auf die Machtverhältnisse haben. Um ein Bild der Kastenstruktur in diesem Bezirk zu bekommen, muss man verstehen, dass es historisch gesehen nur zwei Gemeinschaften in dieser Bergregion gab, die Kondhs und die Panos. Die Kondhs sind ein „Registrierter Stamm“ (englisch: *Scheduled Tribe*, ST), die Panos aber als „Registrierte Ka-

ste“ (*Scheduled Caste*, SC) klassifiziert. Kondhs gelten somit als Adivasis, Panos dagegen als Dalits.

Im Unterschied zu vielen anderen Stammesgebieten hat die Sprache der Kondhs, das Kui, seine soziale Bedeutung nicht verloren. Die meisten Kondhs und auch Panos betrachten Kui als ihre Muttersprache. Nun kam im Laufe der letzten 100 bis 200 Jahre eine dritte Gruppierung hinzu, nämlich die hinduistischen Händler und Kaufleute aus der Küstenregion. Sie werden als Oriyas bezeichnet.

In seiner Verfassung hat der indische Staat den Schutz und die Förderung der unterdrückten Bevölkerungsgruppen festgeschrieben. Für Dalits, Adivasis und neuerdings für *Other Backward Classes* (OBC) gibt es Quoten in Bildungseinrichtungen sowie im Bereich staatlicher Angestellter und Beamter. Während ein Angehöriger der Adivasis die ihm zustehende Unterstützung immer beanspruchen kann, ungeachtet dessen, welcher Religion er angehört, werden Angehörige der Bevölkerungsgruppe der Dalits von den Listen derer gestrichen, die Anspruch auf Quotenplätze haben, sollten sie zu einer anderen Religion übertreten. Darum verlieren christliche Dalits alle diese Privilegien, die ihnen ansonsten seitens der Regierung zustünden und müssen somit mit allen anderen, die nicht zu den unterdrückten Bevölkerungsgruppen gezählt werden, um die vorhandenen Plätze in Bildung und Beschäftigung konkurrieren. Deshalb mag es sein, dass in den Zahlen, die die Volkszählung von 2001 für SC, ST und Andere in dem Bezirk nennt, die Zahl der Dalits geringer ausfällt, da christliche Dalits in der Spalte ‚Andere‘ erscheinen würden. Viele lassen sich in die andere Kategorie eintragen, weil dies vorteilhafter erscheint.

Einige Mitglieder der Pano Gemeinschaft in Kondhamal haben immer wieder den Anspruch erhoben, dass auch sie in die Liste der *scheduled tribes* aufgenommen werden sollten, da auch

sie zuhause Kui sprechen und die gleiche Unterdrückung wie die Kondhs erfahren. Diese Forderung erhielt in diesem Jahr Auftrieb durch eine Organisation der Panos, die ihre Ansprüche bei der Regierung geltend gemacht hat. Dagegen hat in den letzten Monaten eine Organisation der Adivasi, genannt *Kui Samaj*, laut und ausdrücklich diese Ansprüche zurückgewiesen. Es gab auch Äußerungen öffentlichen Unmuts über einzelne Personen der Pano-Gemeinschaft, die es geschafft hatten, sich auf betrügerische Weise ihre Zugehörigkeit zu den *scheduled tribes* bescheinigen zu lassen, um so Karrierechancen zu befördern. Für den 26. Dezember war ein Streik ausgerufen worden, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen.

Diese impulsive Wut konnte dann scheinbar durch die radikale hinduistische Gruppen manipuliert und gegen die Kirchen und christlichen Einrichtungen gerichtet werden.

Polarisierung durch Religion

Das Christentum ist nicht neu in Kondhamal. Es breitete sich seit 1862 insbesondere deswegen aus, weil es die Gleichheit aller Menschen in den Augen Gottes betonte. Es mag sein, dass die Welt dich unterdrückt und wie Dreck behandelt, aber Gott liebt dich – das war eine Botschaft, die bei den Menschen ankam. Sie bot auch einen Ausweg aus den teuren Tieropfergaben, die ein Bestandteil der Kui-Religion darstellten.

Lange bevor Regierungsstellen oder irgendwelche anderen sozial Engagierten auch nur daran dachten, in der Region Präsenz zu zeigen, reisten christliche Missionare bis in die abgelegensten Dörfer. Und mit ihnen kamen Bildung, Gesundheitsversorgung und soziale Verbesserung. In Kondhamal wurde der Wert der Kui-Kultur und Sprache anerkannt, respektiert und darauf weiter aufgebaut, gerade so wie es auch für das Tamil in Südindien gilt. Es waren die Missionare, die Kui

lernten, Wörterbücher und Grammatiken schrieben – und das schon um 1911 – und dann Schriften in Kui produzierten, indem sie Auszüge der Bibel übersetzten. Die Baptisten, und ihnen nachfolgend die Katholiken, haben eine beispiellose Entwicklung für die Menschen in Kondhamal möglich gemacht.

In Indien werden alle Menschen, die nicht ausdrücklich Christen, Muslims, Sikhs, Jains, etc. sind, offiziell als Hindus klassifiziert. So werden auch die Stammesreligionen als ein Zweig des Hinduismus gesehen. Es gab deshalb Beschuldigungen, dass christliche Missionare die leichtgläubigen Adivasis und Dalits mit betrügerischen Mitteln zur Konversion bewegten. Orissa war einer der ersten Bundesstaaten des Landes, die bereits in den 1960er Jahren ein Gesetz gegen Konversion unter dem Namen *Freedom of Religion Bill* verabschiedeten.

In den letzten Jahren hat Kondhamal eine ständig sich verschärfende religiöse Polarisierung erlebt. Auf der einen Seite stehen die hinduistischen Gruppen wie *Vishwa Hindu Parishad* (VHP) und die *Bajrang Dal*, die alle von Nicht-Adivasi und Nicht-Dalits angeführt werden. Eine Schlüsselperson darin ist Swami Lokananda Saraswati, der einen Ashram und Bildungseinrichtungen in diesem Distrikt unterhält. Sein Ziel scheint zu sein, gegen den christlichen Einfluss ein „Erwachen der Hindus“ unter den Angehörigen der Adivasi zu fördern. Auf der anderen Seite steht die zunehmende Wahrnehmung der christlichen Kirche in Kondhamal; besonders dadurch, dass Angehörige bisher marginalisierter Kasten Bildung erreichten und selbstsicher ihre Rechte als Bürger Indiens in Anspruch nahmen.

Die daraus resultierenden Spannungen erreichten um Weihnachten 2007 herum ihren Höhepunkt. Sowohl in Brahmunigaon als auch in Barakhama, in den am stärksten betroffenen Gebieten, sagten die Christen,

sie hätten Ärger bereits vorausgesehen und deshalb die Polizei um Genehmigung und Schutz für die Weihnachtsfeierlichkeiten gebeten. Aber die Verwaltung meinte, dass nichts passieren würde. Dies war falsch.

Ökonomische Polarisierung

Indien schreitet voran – in zwei unterschiedliche Richtungen. Einerseits haben Globalisierung und ökonomische Reformen große Energien in Industrie und Großhandel freigesetzt. Dafür mögen *Tata*, *Reliance* und andere große Unternehmenskonglomerate stehen. Auf der anderen Seite stehen die Armen und besonders die Kleinbauern. Selbstmord greift bei den hoch verschuldeten Kleinbauern wie eine Epidemie um sich. Indien ist seit den frühen 1990er Jahren deutlich reicher geworden und prahlt damit. Doch viele Menschen müssen erkennen, dass sie nichts von dem neu erworbenen Reichtum haben und stattdessen immer weiter abgehängt werden. Dies gibt wiederum viel Raum für Wut und Zynismus, die der Nährboden für extremistische Bewegungen sind. Die extreme Linke wächst zu einer der größten Bedrohungen Indiens als Nation heran. Dies geschieht nicht in einem Vakuum.

Orissa ist ein klassisches Beispiel. Es ist ein reicher Staat mit vielen armen Einwohnern. Wir stehen ganz oben in der Rangliste für Bodenschätze und ausländische Industrieinvestitionen. Dagegen stehen wir ganz unten auf der Liste bei Kindersterblichkeitsrate, Bildung und Durchschnittseinkommen. Die Extremisten des linken Flügels finden ein offenes Ohr mit ihren vollmundigen Versprechen für eine Revolution bei der Jugend, die fühlt, dass sich der Staat nicht für sie interessiert.

Im Kondhamal-Bezirk selbst sind die maoistischen Naxaliten bislang noch nicht besonders in Erscheinung getreten. In den Nachbarbezirken wie Gajapati, Rayagada, Mayurbhanj und

Sundargarh wird aber zunehmend deutlich, dass hier ein ernsthaftes Problem heranwächst.

Schlussfolgerungen

Wir werden durch unsere religiöse Zugehörigkeit, unsere Kastenidentität und Gegebenheiten der ökonomischen Klasse in verschiedene Richtungen gezogen. Sie alle sind miteinander in einer komplexen sozialen Matrix verwoben. Und die Politiker übertreffen sich gegenseitig in der Kunst, diese Faktoren für sich zu interpretieren und persönliche Vorteile im Vorfeld von Wahlen daraus zu ziehen. All dies wird im Szenario im Kondhamal-Bezirk sichtbar.

Waren die brutalen Ereignisse von Weihnachten 2007 wie ein Topf auf der Feuerstelle, in dem es bereits koch-

te, und der letztendlich explodierte, weil das Feuer eigennütziger Interessen unter ihm noch geschürt wurde? Eines ist sicher: Trotz der gegenwärtigen Ruhe sind wir mit den Problemen noch nicht fertig. Wenn jetzt nicht richtig gehandelt wird, wird der Konflikt weiter eskalieren. Aber mit Parteien, die schon jetzt in Wahlkampfstimmung sind, ist es zweifelhaft, ob eine nüchterne Analyse der Situation jenseits der hoch geputzten politisch-religiösen Emotionen überhaupt möglich ist.

*Aus dem Englischen Originaltext übersetzt
von Janine Nöbbe und Eberhard von der
Heyde.*

Endnoten

¹Name des Autors wurde von der Redaktion geändert.

²„Model Gujarat“: Der Autor bezieht sich hier auf die Unruhen nach einem Brand in einem Zugteil mit hinduistischen Pilgern in Godhra im Jahr 2002, in dessen Folge bei planmäßigen Pogromen an Muslimen bis zu 3000 Personen ums Leben gekommen sein sollen.

³„Kommunalismus“ (englisch: *communalism*) wird in Indien als Gegenbegriff zu „Säkularismus“ verwendet. Wenn die Identität der Person stärker mit den Interessen der eigenen religiösen Gemeinschaft oder der Kaste verknüpft ist als mit dem Staat, bezeichnet man dies als „kommunistisch“.

Erklärung von Kalinganagar

Die nachfolgende Erklärung wurde am 2. Januar 2008 während einer Versammlung von sechs- bis achttausend Menschen am Vir Bhumi („Stelle der Helden“) in Kalinganagar (Orissa) verabschiedet, dem Ort des Märtyrergedenkens. Sie wurde am gleichen Tag durch Rabi Jarika vom Visthapan Virodhi Jan Manch der Presse vorgestellt. Sie signalisiert den zunehmenden Widerstand gegen Landenteignungen im Namen der industriellen Entwicklung des Landes durch die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen (*Special Economic Zones*), von denen oft die einfache bäurische Bevölkerung betroffen ist. Zwar wird der betroffenen Bevölkerung in der Regel die Umsiedlungen mit attraktiven Angeboten schmackhaft gemacht, doch die Realität der Umsiedlungsaktionen der letzten Jahrzehnte in Indien sieht eher duster aus. Gerade die besonders Bedürftigen gehen meist leer aus. Die Erklärung dokumentiert, wie sich der Widerstand angesichts der verzweifelten Lage zunehmend radikalisiert. Der Protest richtet sich nicht nur gegen die Enteignung von Land, sondern auch gegen den wirtschaftlichen „Imperialismus“ an sich.

Nicht nur die von der Landenteignung durch die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen (SWZ) in Orissa betroffenen Adivasis, sondern auch Menschen aus verschiedenen lokalen Bewegungen gegen Zwangsumsiedlung in ganz Indien nahmen an dieser Versammlung teil. Sie drückten damit ihre Solidarität mit der „Öffentlichen Plattform gegen

Zwangsumsiedlungen“ von Sukinda aus und schworen, keinerlei Zwangsumsiedlungen von ihrem Land mehr zuzulassen. Das Unternehmenkonglomerat Tata, das als indischer Großinvestor an der Einrichtung der SWZ besonders großes Interesse hat, hatte mit Unterstützung der lokalen Verwaltung eine parallele Gedenkveranstaltung in der Siedlung Gobarghati

organisiert. An der nahmen die Menschen aus der dortigen Umsiedlungsanlage teil, die praktisch keine andere Wahl hatten. Darüber hinaus sollen auch Gefolgsleute des Finanzministers von Orissa dort anwesend gewesen sein, der auch der Abgeordnete dieses Wahlkreises ist.